

Im toten Winkel – Hitlers Sekretärin

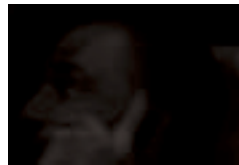
André Heller und Othmar Schmiderer. Österreich 2002



Film-Heft von Gerd Albrecht

MEDIENMÜNDIGKEIT

Nichts prägt unsere Zeit mehr als die Revolution der modernen Medien. Im Zentrum der modernen Mediengesellschaft steht der Kinofilm. Wie Lesen und Schreiben zu den fundamentalen Kulturtechniken gehört, so gehört das Verstehen von Filmen und das Erkennen ihrer formalen Sprache zu den Kulturtechniken des neuen Jahrhunderts. Film bekommt mehr und mehr Bedeutung für die Einschätzung und Beurteilung der sozialen Realität, für die lebensweltliche Orientierung und die Identitätsbildung. Das Geschichtsbewusstsein, das nationale Selbstverständnis und das Verständnis fremder Kulturen werden in Zukunft mehr und mehr vom Medium Film mitbestimmt.



Es ist ein großes Defizit, dass junge Menschen heute viel zu wenig vom Medium Film wissen. Die Fähigkeit, auch im Medium der faszinierenden Unterhaltung den kritischen Blick nicht zu verlieren, die Fähigkeit, die Qualität eines Films beurteilen zu können, die Fähigkeit zur Differenzierung des Visuellen, des Imaginären und des Dokumentierten wird in Zukunft mit entscheidend sein für die Entwicklung unserer Medien-Gesellschaft.

Für den pädagogischen Bereich sind somit die Vermittlung von Medienkompetenz und Filmsprache von Bedeutung. Film ist Unterhaltung, Film ist aber auch Fenster zur Welt, Erzieher, Vorbildlieferant und Maßgeber. Medienkompetenz ist eine Notwendigkeit und gehört zu den modernen Kulturtechniken. Kino als Lesesaal der Moderne ist Ort der Unterhaltung und der Filmbildung. Kino ist Lernort.

Die Bundeszentrale für politische Bildung und das Institut für Kino und Filmkultur stellen sich die Aufgabe, diesen Lernort zu besetzen, die Medienmündigkeit zu fördern und die Bemühungen um einen bewussten und engagierten Umgang mit Film und Publikum zu unterstützen.

Thomas Krüger
Präsident der bpb



Horst Walther
Leiter des IKF



Impressum

Herausgeber: INSTITUT für KINO und FILMKULTUR (IKF) im Auftrag der Bundeszentrale für politische Bildung/bpb (Berliner Freiheit 7, 53111 Bonn, Tel: 018 88 – 5 15 - 0 Fax: 018 88 – 5 15 - 113. E-Mail: info@bpb.de Homepage: www.bpb.de).
Redaktion: Verena Sauvage, Horst Walther (IKF), Katrin Willmann (Bundeszentrale für politische Bildung).
Redaktionelle Mitarbeit: Holger Twele (auch Satz und Layout).
Titel, Umschlagseite und Grafikentwurf: Mark Schmid (des.infekt – bureau fuer gestaltung, Friedenstr. 6, 89073 Ulm).
Druck: dino druck + medien GmbH (Schroeckstr. 8, 86152 Augsburg). Bildnachweis: Piffel-Medien (Verleih). ©Mai 2002

Anschrift der Redaktion

Institut für Kino und Filmkultur, Mauritiussteinweg 86 - 88, 50676 Köln, Tel 02 21 – 397 48 - 50 Fax 02 21 – 397 48 - 65
E-Mail: info@film-kultur.de Homepage: www.film-kultur.de



Im toten Winkel – Hitlers Sekretärin

Österreich 2002

Ein Dokumentarfilm von André Heller und Othmar Schmiderer

Interview: André Heller

Kamera und Ton: Othmar Schmiderer

Schnitt: Daniel Pöhacker

Länge: 90 Min.

FSK: ab 12 J.

FBW: wertvoll

Preise: Panorama Publikumspreis, Internationale Filmfestspiele Berlin 2002

IM TOTEN WINKEL – HITLERS SEKRETÄRIN

Inhalt



Eine Frau spricht von einer „Gewaltherrschaft, die so etabliert ist, dass sie die ganze Maschinerie (gemeint ist: eines Staates) beherrschen kann“. Auf eine Zwischenfrage nach dem Gewissen der Menschen spricht sie darüber, was Hitler den Deutschen eingeredet hat, und dass man „ein Gewissen auch schärfen oder einschläfern oder manipulieren“ kann.

Schrifttafeln informieren nun, dass unter dem Titel „Im toten Winkel“ ein Film zu erwarten ist, der von Hitlers Sekretärin handelt: Traudl Junge, Jahrgang 1920, die von 1942 bis Kriegsende Sekretärin bei Adolf Hitler war.



Traudl Junge, nun wieder im Bild, spricht über ihre Schuldgefühle, dass sie für diesen Mann gearbeitet hat, und erzählt dann von ihrer Familie und davon, wie sie zu dieser Sekretärinnenstelle kam, wie sie im Dezember 1942 zum ersten Mal Hitler begegnete, wie das Probediktat bei ihm verlief und wie nach Stalingrad die Sekretärinnen beim Essen auch Hitlers Tischdamen wurden.

Dann berichtet sie, dass Hitler seine verbrecherischen Ziele als Ideale verstand, dass er im privaten Bereich viel verbindlicher als in der Öffentlichkeit war, dass seine Gesundheit trotz seiner Beschwerden ein gewaltiges Arbeitspensum erlaub-



te und wie sehr er an seinem Hund Blondi hing – private Dinge, denn Traudl Junge war für Politisches oder Militärisches wie auch für die alltäglichen Arbeiten einer Vorzimmerdame nicht zuständig. Auf die Frage, ob das Thema „Jude“ ein Thema gewesen sei, erzählt sie, dass auf dem Berghof einmal Himmler an Hand eines Beispiels von seinen Erziehungs-Methoden im KZ gesprochen habe und ein anderes Mal Frau von Schirach den Führer auf die schreckliche Behandlung der Juden in Amsterdam angesprochen habe. Hitler, mit dem man nicht habe über Dinge diskutieren können, „die irgendwo prekär oder schwierig waren“, habe daraufhin die Gesellschaft verlassen.

Nicht der Einzelne, sondern das abstrakte Gebilde der Nation und des Großdeutschen Reiches habe im Vordergrund von Hitlers Denken gestanden. Liebe und Erotik seien ihm nicht geheuer gewesen, obwohl zwischen ihm und Eva Braun eine starke Anziehungskraft zu spüren war. Eine Ehe habe Hitler für sich abgelehnt, Kinder für sich ebenfalls, denn „Kinder von Genies werden manchmal Kretins“.

Das Attentat vom 20. Juli 1944 habe bei ihr und anderen Panik bewirkt: „Was passiert uns? Oder wer kann nach dem Führer den Krieg weiterführen?“ Hitler aber habe sein Überleben gewertet als „ein Zeichen, dass ich meine Mission zu Ende bringen muss“, denn „nur durch ihn könne Europa vor dem Bolschewismus gerettet werden“. In Traudl Junge regten sich manche Zweifel, „aber eine Frage zu stellen oder eine Diskussion herauszufordern, dazu fehlte dann doch der Mut“.

Ausführlich ist der Bericht von Traudl Junge über die letzten Tagen im Führerbunker der Reichskanzlei. Hitler hält bereits am 22. April alles für verloren, wird trotz gelegentlicher Hoffnungen stumpf und apathisch und stellt den Getreuen frei, zu fliehen, sich umzubringen oder um ihr Leben zu kämpfen. Die Bunkeratmosphäre bestimmen Gespräche über die sicherste Methode des Selbstmords und Galgenhumor nach Art von 'Kopf hoch, solange er noch drauf ist!', gelegentlich gehen die Frauen um Eva Braun noch in den frühlinghaften Garten der Reichskanzlei. Hitler entmachtet als vermeintliche oder tatsächliche Verräter Himmler und Göring, die beide nicht im Bunker leben, und heiratet Eva Braun. Während dies im kleinsten Kreise gefeiert wird, diktiert er in einem Nebenraum Traudl Junge sein politisches und sein privates Testament. Mehrfach fragt er in den folgenden Stunden,

ob das Stenogramm schon fertig abgetippt sei. Später diktiert Goebbels noch einen Nachtrag: Er, der Gauleiter von Berlin, wird erstmals einem Befehl Hitlers nicht folgen, nämlich Berlin zu verlassen. Als die junge Frau schließlich erfährt, dass Hitler tot und verbrannt ist, erscheinen ihr „die anderen Menschen, die da noch rumhingen, plötzlich wie schlaffe Marionetten, die der Spieler losgelassen hat“.

Schrifttafeln informieren, dass Traudl Junge in sowjetische Gefangenschaft kam, nach gelungener Flucht 1946 in ihre bayrische Heimat gelangte und dass sie, die zu keiner Zeit Mitglied der NSDAP war, dort 1947 ohne Belastung entnazifiziert wurde bzw. als „jugendlicher Mitläufer“ unter eine Jugendamnestie fiel.

Traudl Junge berichtet dann, dass „Vergangenheitsbewältigung“ anfangs noch nicht öffentlich diskutiert wurde, sondern erst mit dem Nürnberger Prozess und mit Büchern wie „Der SS-Staat“, dem Tagebuch der Anne Frank und Zeugnissen von Widerständlern. Sie war beeindruckt, „dass die Welt nach dem Kriege ganz anders war, als Hitler sie geschildert oder prophezeit hat“. Ihrer eigenen Vergangenheit habe sie sich erst gestellt, als sie auf einer Gedenktafel für Sophie Scholl entdeckte, dass sie im gleichen Jahr geboren und im gleichen Jahr hingerichtet worden sei, in dem sie selbst zu Hitler kam. Der Film schließt mit den Worten: „Und in dem Moment habe ich eigentlich gespürt, dass das keine Entschuldigung ist, dass man jung ist. Sondern dass man auch hätte vielleicht Dinge erfahren können!“

Eine letzte Schrifttafel informiert über Tätigkeiten, die Traudl Junge nach dem Krieg ausgeübt hat, ehe der Abspann die am Film beteiligten Mitarbeiter aufführt.

Problemstellung



IM TOTEN WINKEL lässt eine Frau zu Wort kommen, die vom Dezember 1942 bis Ende April 1945 Adolf Hitlers private Sekretärin war, was allerdings weder Vorzimmer-Tätigkeiten noch die Arbeit mit politischen oder militärischen Texten umfasste. Traudl Junge, geb. am 16.03.1920, berichtet über den Umgang mit Hitler im privaten Bereich aus der Sicht eines Menschen, der erst später zu politischen Einsichten gelangte, der allerdings in politisch brisanten Situationen in Hitlers nächster Umgebung war (Fall von Stalingrad im Februar 1943, Attentat vom 20. Juli 1944, die letzten Tage im April 1945 im Bunker der Reichskanzlei) und Hitlers „Charakter“ auch in den alltäglichen Situationen des Führerhauptquartiers wie in den privaten Situationen des Berghofs miterlebt hat.

Traudl Junge ist also das, was man heute eine Zeitzeugin nennt. Der Problemkomplex des „Zeitzeugen“ ist insofern einer der Gesichtspunkte, unter denen der Film zu betrachten ist – verstärkt durch die „Schlüsselloch-Perspektive“ der „Kammerdiener“-Funktion, die durch ihre Stellung als „Sekretärin“ bedingt ist. Beim Zeitzeugen ist immer auch die Bedeutung des von ihm miterlebend Beobachteten zu prüfen. Auch darf die Sicherheit, ob etwas so oder so geschehen und so oder so zu deuten ist, nicht mit der Sicherheit verwechselt werden, mit der er sich dazu äußert. Gerade durch Zeitzeugen kann die Unterschiedlichkeit von „Alltagssituationen“ und „Staatsaktionen“ zur Geltung kommen.

Ein zweiter Problemkomplex ist durch den „privaten“ Charakter Hitlers vorgegeben, der bei den Beobachtungen der jungen Frau im Vordergrund steht und nach ihrem Urteil sich von seinem „politischen“

Charakter grundlegend unterscheidet. Ob und wie die verschiedenen „sozialen Rollen“ verschiedenartige Verhaltensweisen zur Folge haben und verschieden wahrgenommen werden, gehört zu den Kernstücken der „politischen Psychologie“ und ist nicht nur für die Deutung von Hitlers Person und Wirkung erhellend. Über die Rollen-„Spiele“ des Menschen sagt schon Shakespeare in „Wie es Euch gefällt“ (2. Akt, 7. Szene): „Die ganze Welt ist Bühne und alle Frau'n und Männer bloße Spieler. Sie treten auf und gehen wieder ab. Sein Leben lang spielt einer manche Rollen ...“

Ein von Traudl Junge selbst angesprochener, durch die Gestaltung des Films (siehe die Anmerkungen dazu!) stark betonter Problemkomplex liegt in dem Bereich von Selbstfindung, Sozialisation, Selbstreflexion, Selbstkontrolle und Gewissensschärfung, der aber auch den Komplex von Verführbarkeit und deren Rahmenbedingungen umfasst. Dass Alter, Lebensziele, Umwelt und Zufall dabei wichtige Faktoren sind, kommt in dem Film deutlich zur Sprache. Die „Zeitzeugin“ erweist sich hier als „Zeitgenossin“ nicht nur ihrer Generation, sondern als „Schicksalsgenossin“ aller Menschen.

Traudl Junge hat sich von der kurzen Epoche ihres damaligen Lebens „im Laufe der Jahre emanzipiert“. Emanzipation, auch wenn sie gebunden ist an das jeweilige geschichtliche Umfeld, kann man verstehen als den Ausgang des Menschen aus seiner – individuell nicht verschuldeten, aber überwindbaren – Naivität (im Anklang an Kants berühmte Definition der „Aufklärung“ formuliert). Selbstverwirklichung erweist sich als ein dafür nur dann hinreichendes Wort, wenn in ihm auch die Selbstkorrektur, wie im Fall von Traudl Junge, mitenthalten ist.

Traudl Junge durchlebte die Jahre als Angestellte in der „Kanzlei des Führers“ in einem, wie sie sagt, „toten Winkel“, abgeschottet von den politischen Vorgängen und Ereignissen. Der Frage, wie weit sie dennoch „involviert“ war in das, was das Dritte Reich an Politik „produzierte“, hat sie sich dennoch, wie der Film zeigt, nicht entziehen wollen. Die Frage, wie weit Unkenntnis über politische Vorgänge, (absichtlich von Menschen herbeigeführt, hingenommen, später behauptet oder von anderen über sie „verhängt“) von Verantwortungsgefühl, von tatsächlicher Verantwortung, von Schuld bzw. von Mit-Schuldig-Werden und Mit-Schuldig-Fühlen „befreit“, ist von ihr beantwortet worden, stellt sich aber jederzeit jedem Menschen wieder neu. Traudl Junge hat ihr Mit-Beteiligt-Sein in der Maschine des Terrors jedenfalls nicht „entlastend“ verstanden.

Die „Krimi-Spannung“, wie alles denn nun „wirklich“ gewesen ist, erweist sich als ein vierter, von Traudl Junge wie vom Film allerdings nicht reflektierter Problemkomplex, der beim Ansehen und Besprechen



des Films über die Wichtigkeit dieser Frage hinaus sich in den Vordergrund schieben kann. Über weite Strecken dieses Interviews erzählt die miterlebende Sekretärin, wie die Geschehnisse im Einzelnen abgelaufen sind. Damit ist eine wichtige Funktion und notwendiger Aspekt von Geschichtsschreibung umschrieben, auf die historische Forschung und Darstellung jedoch nicht beschränkt bleiben dürfen. Die Frage, ob es wirklich so war, wie Traudl Junge es beschreibt, markiert den entscheidenden Punkt. Denn letztlich ist dies gleichgültig. Entscheidend vielmehr ist das historische Urteil, ob die tatsächlichen Abläufe im Führerbunker der Reichskanzlei oder das dort diktierete „Politische Testament“ geschichtlich bedeutsamer sind.

Ein weiterer, im Film nicht angesprochener, durch die junge Frau als Hauptperson des Berichts aber vorgegebener Problembereich betrifft „Hitler und die Frauen“, also nicht nur „Hitlers Frauen“, wie man heute einige prominente seiner Verehrerinnen nennt, sondern alle Frauen. Die Vorstellung, dass Frauen „begeisterungsfähiger“ sind – der Psychologie jener Zeit für die politische Sozialisation entliehen – hat zu tatsächlichen wie damals und später interpretatorisch erzeugten Anfälligkeiten weiblicher Anhänger und Zuhörer des „Führers“ für seinen Nimbus und seine Ideologie geführt. Traudl Junge spricht sehr differenziert über ihre sich wandelnde Einstellung zu diesem Mann, der ihr oberster Chef und gleichzeitig „Führer des Großdeutschen Reiches“ war. Die Rolle der Nähe bzw. Ferne zur „Bezugsperson“ ist bei der „Begeisterung für eine Persönlichkeit“ nicht nur in diesem Falle von Bedeutung, bleibt aber zweitrangig gegenüber den Persönlichkeitsfaktoren des unter Beeinflussung geratenden oder sich begebenden Menschen, ob nun Mann oder Frau.

Gestaltung



Nicht mit einem Vorspann beginnt der Film, sondern mit einer in die Kamera blickenden, unbekanntem Frau, die ohne besondere Gestik und Mimik, aber durchaus lebendig in Gesicht und Sprachduktus ein, zwei Sätze sagt, die wohl in den größeren Zusammenhang eines Gesprächs gehören. Auf die kurze Frage eines nicht sichtbaren Mannes nach dem Gewissen der Menschen antwortet sie mit Ausführungen darüber, dass Hitler das Gewissen der Deutschen zu manipulieren versucht hat, und schließt (Anfang der 2. Minute) wie als Motto (vgl. Zitat 1 der „Selbstzeugnisse“) mit den Worten:

Und ich glaube, man kann ein Gewissen auch schärfen oder einschläfern oder manipulieren.

Dann erst machen Schrifttafeln deutlich, dass der Film unter dem Titel IM TOTEN WINKEL über Hitlers Sekretärin Traudl Junge berichtet wird: Jahrgang 1920 und von 1942 bis Kriegsende Sekretärin Hitlers, zum Zeitpunkt der Dreharbeiten in München lebend (am 11. Februar 2002 verstorben). Auch dass die Aufnahmen im April und Juni 2001 gemacht wurden und dass sie durch Vermittlung der Autorin Melissa Müller zustande kamen, wird u. a. gesagt.

Als wir Traudl Junge erneut im Bild sehen, ist sie anders gekleidet als vorher und betrachtet auf einem Bildschirm Aufnahmen von sich, die sie in der gleichen Kleidung wie zu Beginn des Films zeigen: Nun ist sie Beige, in den ersten Aufnahmen war sie Rot gewandet. Man muss davon ausgehen, dass die Aufnahmen, die sie in Rot zeigen, früher entstanden sind (wohl im April 2001), während die Aufnahmen in Beige als die späteren vermutlich aus dem Juni 2001 stammen. Hier am Anfang sind die kommentieren-

den Aufnahmen in Beige eher stumm (vgl. aber unter „Selbstzeugnisse“ das Zitat 2), später sind mit dieser Situation wichtige Äußerungen verbunden. Bei den meisten Äußerungen trägt Traudl Junge jedenfalls den roten Pullover. Nur relativ selten trägt sie die Kleidung der späteren Aufnahmen.

Sehr bald zeigt sich, dass die Interview-Situation, in der sich Traudl Junge intensiv der Kamera zuwendet, nicht durch Aufnahmen des oder der Interviewer veranschaulicht wird, sondern dass die Kamera sehr ruhig, ohne Schwenk (bis auf einen einzigen) und ohne Annäherung oder Entfernung mit Hilfe des Zooms, ihr Gesicht aufnimmt – mal in Nah, mal intensiver in Groß, seltener aus der größeren Entfernung des Halbnahe. Und es zeigt sich auch, dass der Film auf Veranschaulichungen oder Kommentierungen durch eingeschnittene Aufnahmen verzichtet. Obwohl es heute „selbstverständlich“ und „unverzichtbar“ erscheint, dass zu ihren Sätzen über das „Vorzimmer“ Hitlers in der „Kanzlei des Führers“ Aufnahmen etwa der anderen Sekretärinnen oder der Reichskanzlei von außen oder ihrer entsprechenden Innenräume oder „wenigstens“ von Hitler gezeigt werden, fehlt derartiges in diesem Film, der geradezu „spartanisch“ auf zusätzliche Bilder und Dokumente verzichtet.

- Beschränkung auf die (in Rot) erzählende und auf die (in Beige) sich kommentierende und ergänzende Traudl Junge, die dabei lebhaft, aber ohne betontes Mienenspiel oder besondere Gestik spricht (vgl. Zitat 3 unter „Selbstzeugnisse“),
- keine Aufnahmen des oder der Interviewer
- keine Aufnahmen von dokumentarischem „Fremd-Material“ zur Veranschaulichung.



Ko-Regisseur und Kameramann
Othmar Schmiderer



Auf diese Gestaltungsmittel hat man sich nach zwölf oder fünfzehn Minuten eingestellt. So lange dauert nämlich durchschnittlich die Exposition eines langen Dokumentar- oder Spielfilms, die einem Thema, Problemstellung und Gestaltungsformen veranschaulicht.

Abgesehen von der Anfangsfrage nach dem Gewissen stellt erst nach ungefähr einem Drittel des Films (in der 28. Minute) der Interviewer (ohne dass man ihn sieht) wieder eine Frage, und zwar nach dem „Thema ‚Jude‘“. Traudl Junge antwortet auf diese Frage in der ersten Situation des Interviews, also in Rot (Zitat 4 unter „Selbstzeugnisse“), doch ist es im Blick auf die Gestaltung des Films überraschend, dass diese Äußerungen zum Thema „Jude“ nun fortgesetzt werden mit einer Aufnahme, in der Traudl Junge weder in Rot noch in Beige, sondern in Schwarz gekleidet ist. Denn dies bedeutet:

- eine „dritte Ebene“ ihrer Äußerungen, auf jeden Fall ergänzend wie kommentierend, aber unklar, ob sie hinsichtlich der Aufnahmen zeitlich vor oder nach der „Beige-Ebene“ einzuordnen ist (siehe Zitat 5 unter „Selbstzeugnisse“).

Im unmittelbaren Anschluss an diese Worte verschränken sich (Ende der 31. bis Ende der 35. Minute) die drei Berichtsebenen in der Reihenfolge „beige/schwarz/rot“ sehr eng (siehe Zitat 6 der „Selbstzeugnisse“):

Die längste Passage, die sie in Schwarz (also auf einer zweiten Kommentar-Ebene) bestreitet (von der Mitte der 35. bis zur Mitte der 43. Minute), betrifft dann das Attentat vom 20. Juli 1944. In Rot zeigt sie demgegenüber der mit fast einer halben Stunde längste Teil des Films (gegen Ende der 56. bis Mitte der 82. Minu-

te); er gehört also wohl zu den Aufnahmen vom April 2001, auf jeden Fall aber zu der durch die Gestaltung des Films definierten ersten Ebene ihres Berichts.

Am Schluss, nach Schrifttafeln, die über die Zeit von 1945 bis 1947 im Leben Traudl Junges informieren, kommen (Mitte der 83. bis Anfang der 86. Minute) noch einmal Aufnahmen in Rot und in Beige unmittelbar hintereinander, also als Bericht und Kommentierung (siehe Zitat 7 der „Selbstzeugnisse“).

Traudl Junge schließt hierauf (vgl. Zitat 8 in „Selbstzeugnisse“), ehe der Abspann folgt, mit den Worten: „Und in dem Moment hab ich eigentlich gespürt, dass das keine Entschuldigung ist, dass man jung ist. Sondern dass man auch hätte vielleicht Dinge erfahren können ...“

(Das bewegte Bild friert ein auf Standbild)

- Noch einmal führt der Film ein neues Stilmittel ein – das Standbild. Mit ihm wird die Bedeutung der letzten Worte von Traudl Junge besonders deutlich unterstrichen.



Selbstzeugnisse



Auf die kurze Frage eines nicht sichtbaren Interviewers (?) nach dem Gewissen der Menschen antwortet Traudl Junge, dass Hitler das Gewissen der Deutschen zu manipulieren versucht hat. Sie schließt (Anfang der 2. Minute) wie als Motto mit den Worten:

Und ich glaube, man kann ein Gewissen auch schärfen oder einschläfern oder manipulieren. (Zitat 1)

Schon früh (Ende der 10. Minute) unterbricht Traudl Junge, nun in Beige, die Interview-Aufnahmen:

Und dann muss ich auch noch dazu sagen: Wie ich dann in Berlin in der Kanzlei des Führers war, da hab' ich ja den Hitler nie zu Gesicht bekommen. Ich hab' zwar seine Privatpost gelesen und ich hab' die Liebesbriefe der Frauen an ihn gelesen. Aber er selber hat überhaupt keine Rolle gespielt. Den haben auch die anderen (Sekretärinnen) nie gesehen. Der war in seinem Führerhauptquartier weit weg von seinem Vorzimmer praktisch. (Zitat 2)

Beim Anschauen früherer Aufnahmen nimmt Traudl Junge (Ende der 27. Minute) in Beige zu diesen Äußerungen Stellung:

Also, wenn ich das jetzt so anschau und nachlausche, was ich da sagte: Das klingt alles so anekdotenhaft und so banal. Ich glaube, diese Eigenschaften und diese persönlichen Facetten, die er gehabt hat, sind gar nicht mehr wichtig, weil die Gesamtwirkung so fürchterlich war. Ich meine, es ist natürlich für mich damals ganz wichtig gewesen, diese menschlichen Züge zu

erleben. Aber ich scheue mich eigentlich heute fast, die so deutlich darzustellen. (Zitat 3)

(Kamera schwenkt beim letzten Satz auf ihre im Schoß ruhenden Hände.)

Nach der Anfangsfrage zum Gewissen der Menschen stellt nach ungefähr einem Drittel des Films (in der 28. Minute) der Interviewer (ohne dass man ihn sieht) wieder eine Frage, und zwar nach dem „Thema 'Jude'“. Traudl Junge antwortet auf diese Frage in der ersten Situation des Interviews, also in Rot, doch werden diese Äußerungen zum Thema „Jude“ fortgesetzt mit einer Aufnahme, in der Traudl Junge weder in Rot noch in Beige, sondern in Schwarz gekleidet ist (s. Zitat 5):

Gab es einen Augenblick, eine Stunde, wo Sie das Gefühl gehabt haben, das Thema „Jude“ ist ein Thema? (Sie, in Rot, schüttelt den Kopf, sagt dann): Ich werde Ihnen eine Situation nennen, die am Berghof stattfand, und da war, ich glaube, nur ein einziges Mal auch Himmler anwesend. Und da hat er von KZs gesprochen. Und da hat er gesagt, er hätte eine Methode: Die werden sehr geschickt geleitet, nämlich zum Beispiel, wenn da ein Brandstifter ist, dann wird der als Feuerwache eingesetzt – und man kann sicher sein, dass da nie ein Brand ausbrechen wird. Diese Bemerkung ist das einzige Mal, dass das Wort „KZ“ in diesem Rahmen gefallen ist. Das Wort „Jude“ ist praktisch in der Umgangssprache überhaupt nie vorgekommen. Dass Hitler mal irgendwas in seinen Reden vom dem internationalen Judentum oder den Juden gesagt hat, das ist untergegangen. Er hat ... zu dem Thema hat sich nie jemand geäußert, jedenfalls nicht in unserer Gegenwart. (Zitat 4)



Auf der (zweiten) Reflexions-Ebene erzählt (anfangs der 30. Minute) Traudl Junge (im Anschluss an Zitat 4) zum Thema „Jude“:

(schwarz): *Eigentlich ist die einzige Erinnerung, wo das Thema wirklich eine Rolle gespielt hat, an einen Abend am Berghof gewesen, als die Frau von Schirach als Gast dabei war. Ich hab' das aber nicht selber miterlebt, ich hab's nur gehört, ich war grad' nicht im Raum, als das passiert ist. Aber sie hat, die ja eine relativ vertrauliche Position Hitler gegenüber hatte, plötzlich erwähnt und hat den Führer darauf angesprochen, dass es also ganz schrecklich wäre, wie die Juden in Amsterdam behandelt werden: die werden da in die Züge gepfercht und es wäre also eine so unmenschliche Behandlung ... Und er muss daraufhin sehr ärgerlich geworden sein: Sie soll sich nicht in Dinge einmischen, die sie nicht versteht, und es ist Gefühlsduselei und Sentimentalität ... Er war eigentlich sehr aufgebracht und ist auch gleich aufgestanden. hat den Saal verlassen und sich zurückgezogen. Und die Frau Schirach ist nie wieder eingeladen worden auf den Berghof. Ich glaube, mein Mann hat mir das erzählt, der grad im Raum war. Und da war eine Gelegenheit, wo ich darüber nachgedacht hab': Man kann eigentlich mit ihm nicht über Dinge diskutieren, die irgendwo prekär oder schwierig waren. Das war die eine Seite, die eigentlich eine Zicke (im Sinne von „Auffälligkeit“?) war, wo eine Konfliktsituation entstanden ist. (Zitat 5)*

Im unmittelbaren Anschluss an die vorausgehenden Worte (siehe Zitat 4 und 5) verschränken sich (Ende der 31. bis Ende der 35. Minute) die drei Berichts-Ebenen:



(beige): *Aber manchmal denke ich, wenn ich Gelegenheit hätte, dem Hitler noch mal zu begegnen, sei es in dieser oder irgendeiner anderen Welt, ich würde auf jeden Fall fragen, was er getan hätte, wenn er in seinem eigenen Stamm- baum jüdisches Blut entdeckt hätte, ob er sich dann selbst vergast hätte.*

(schwarz): *Der hat nicht in menschlichen Dimensionen gedacht. Die Menschlichkeit hat bei ihm nie eine Rolle gespielt. Es war immer der Übermensch, es war immer die Nation, es war immer dieses abstrakte Gebilde von einem Großdeutschen Reich, das mächtig und stolz und ... Aber der Einzelne hat bei ihm nie eine Rolle gespielt, obwohl er immer gesagt hat, er will die Menschen glücklich machen. Er hat das KDF und die Frauenwohlfahrt und die Kinderland- verschickung, diese Sachen gemacht. Aber da war nie das persönliche Glück bei, das irgendeine Rolle gespielt hat. (schwarz; Interviewer aus dem Off: „Liebe war ihm unbekannt.“): Er hat von Liebe eigentlich nie gesprochen. Das Wort hab' ich aus seinem Mund eigentlich nie gehört. Das fällt mir jetzt auf.*

(rot): *Er hat dann auch so ganz, man muss fast sagen, primitive Vorstellungen gehabt: dem größten Helden gebührt die schönste Frau. Er hat erzählt, dass der Ley eine wunderschöne Frau gehabt hat. Und die muss auch sehr schön gewesen sein. Aber das war so eine Schönheit wie die Brigitte Helm, so eine marmorne, ungeheuer ebenmäßig blonde Schönheit. Ich glaub', die war wahnsinnig langweilig. Und er konnte zum Beispiel nicht verstehen, dass ein Mann, der so eine schöne Frau hat, sie mit einer weniger schönen be-*

trügt. Er konnte also sich nicht vorstellen, dass eine Frau andere Qualitäten hat als nur die makellose Schönheit. Aber ich glaube nicht, dass er ein wirklicher Frauenkenner war. Ich habe auch nie das Gefühl gehabt, dass seine Beziehung zur Eva sehr stark erotisch betont war. Das war schon eine große Anziehungskraft, aber – ich weiß nicht, ob ich das richtig beurteile – aber ich hab' den Eindruck, Erotik war ihm nicht so ganz geheuer. Ich kann's nicht erklären. Ich glaube, er war nicht zur Hingabe bereit. Und das ist ja doch bei Erotik etwas Entscheidendes. (Zitat 6)

Am Schluss, nach Schrifttafeln, die über die Zeit von 1945 bis 1947 im Leben Traudl Junges informieren, kommen (Mitte der 83. bis Anfang der 86. Minute) noch einmal Aufnahmen in Rot und in Beige unmittelbar hintereinander:

(rot): Zur ersten Zeit, da war komischerweise die Vergangenheit gar kein Thema, ist auch in der öffentlichen Diskussion keines gewesen. Es gab auch noch nicht die Bücher. Es gab auch in der politischen Diskussion noch nicht die Vergangenheitsbewältigung. Selbst der Nürnberger Prozess hat nicht diese Wirkung ausgelöst wie dann später in den sechziger Jahren. Ich weiß nicht warum, aber da ist plötzlich die ganze Literatur und da sind auch die Stimmen laut geworden. Da ist „Der SS-Staat“, da kam auch „Das Tagebuch der Anne Frank“. Und es kamen auch noch Menschen, die überlebt hatten und auch dagegen waren. Es kamen auch die Gegner zu Wort. Und vor allem, was mich also ganz entscheidend beeindruckt hat, war ja, dass die Welt nach dem Krieg

plötzlich ganz anders war, als Hitler sie geschildert oder prophezeit hatte. Es war ja plötzlich ein Geist der Freiheit da. Und gerade die Amerikaner, ich bin ja erst ein Jahr nach (dem Beginn) der Besatzung gekommen, aber gerade die Amerikaner haben sich als sehr gute Demokraten erwiesen und als hilfsbereit ...

(beige): So habe ich gerade in der ersten Zeit gar nicht daran gedacht, meine Vergangenheit zu bewältigen. Natürlich habe ich diese Schrecknisse durch den Nürnberger Prozess, durch die sechs Millionen Juden und andersrassische Menschen, die da umgekommen sind, als eine ganz erschütternde, fürchterliche Tatsache empfunden. Aber ich hab' noch nicht den Zusammenhang hergestellt mit meiner eigenen Vergangenheit. Ich hab' mich noch damit zufrieden gegeben, dass ich persönlich keine Schuld hatte und auch davon nichts gewusst hab. Von diesem Ausmaß hab' ich nichts gewusst. Aber eines Tages bin ich an der Gedenktafel vorbeigegangen, die für die Sophie Scholl an der Franz-Josef-Straße befestigt war. Und da hab' ich gesehen, dass sie mein Jahrgang war und dass sie in dem Jahr, als ich zu Hitler kam, hingerichtet worden ist. (Zitat 7)

Traudl Junges Schlusswort (im Anschluss an Zitat 7) lautet vor dem Abspann:

Und in dem Moment hab' ich eigentlich gespürt, dass das keine Entschuldigung ist, dass man jung ist. Sondern dass man auch hätte vielleicht Dinge erfahren können ... (Zitat 8)



Fragen

- ? Welche Bedeutung hat, was Traudl Junge berichtet, für die Beurteilung des Nationalsozialismus und der genannten Personen? Welche prominenten Nationalsozialisten und damaligen Politiker werden von ihr erwähnt? Was erfährt man über sie?
- ? Wie ist nachprüfbar, was Traudl Junge berichtet? Ist es wichtig, dass man es nachprüft?
- ? Welche Vorteile, welche Nachteile hat die Perspektive der untergeordneten Bediensteten, die Weltgeschichte miterlebt haben? Wie steht es mit der Frage ihrer Verantwortung? Was kann man von ihnen an Stellungnahmen zu den Geschehnissen erwarten, an denen sie beteiligt waren?
- ? Ist die Diskrepanz von Hitlers öffentlichem Auftreten und seinem privaten Verhalten erklärbar? Ist sie bei ihm auch anderswo belegt oder belegbar? Kann man sie auch bei anderen Menschen des öffentlichen Lebens beobachten? Wie ist sie zu beurteilen?
- ? Gibt es eine vergleichbare Diskrepanz von öffentlichem Auftreten und privatem Verhalten auch bei Traudl Junge?
- ? Welche politischen Taten Hitlers kommen bei Traudl Junge zur Sprache? Gibt es andere, die nicht angesprochen werden?
- ? Traudl Junge berichtet, dass sie erst „spät“ zu politischer Einsicht gelangt sei. Sind Wandlungen in der politischen Einstellung im Verlauf eines Lebens eher selten oder eher die Norm. Wie stand es damit bei Hitler? Gibt es andere Beispiele der Zeitgeschichte für „späte“ Einsichten? Und wie haben die Betroffenen und ihre Umwelt den Wandel der Ansichten beurteilt?
- ? Wäre es erforderlich gewesen, dass Traudl Junge möglichst bald nach Kriegsende zu ihrer früheren Tätigkeit, zu Hitler und zu den Taten des Dritten Reiches Stellung bezog? Fielen „Schuldbekennnisse“ nach dem Ende des Dritten Reiches prominenten wie „normalen“ Deutschen leicht? Woran lag es, dass es so wenige gab?
- ? Kann man im Falle von Traudl Junge von einer „tätigen Reue“ hinsichtlich ihrer Haltung im Dritten Reich sprechen?
- ? Kann und darf der Begriff „tätige Reue“ überhaupt in politischen Dingen verwendet werden? Hat die deutsche Vereinigung von 1990 in dieser Beziehung Erfahrungen gebracht?
- ? Ist Naivität in politischen Dingen ein Übergangsstadium zwischen Kindheit und Reife? Ist sie „behandelbar“? Ist „kritische Einstellung“ und Vergleichbares auch Normen verpflichtet und welche könnten dies sein? Gibt es „Grenzen der Kritik“ und wo könnten diese liegen?

- ? Welche Vorgehensweisen hat ein Journalist zu beachten, der sich kritisch mit Menschen auseinandersetzt, die einem autoritären Staat gedient haben? Welche Möglichkeiten hat er, mit den Äußerungen der Betroffenen umzugehen, und wie verhalten sich diese Möglichkeiten zum „journalistischen Ethos“?
- ? Dass Frauen auf Hitler besonders stark und positiv reagierten, ist immer wieder zu hören und zu lesen. Wie ist das zu beurteilen? Wie steht es mit prominenten Beispielen dafür und wie mit gegenteiligen Beispielen?
- ? Die Intention von Traudl Junge ist die Schärfung des Gewissens. Wie macht man das? Was meint überhaupt „Gewissensschärfung“? Und: Kann man Gewissen manipulieren? Hat Hitler dies mit den Deutschen versucht oder gar getan? Wie kann man belegen, dass es so war oder auch nicht so war? Und vor allem: Was ist mit dem Wort „Gewissen“ gemeint, welche Bedeutung hat das Gewissen?
- ? Ausführlich und mit vielen Einzelheiten berichtet Traudl Junge von einigen wichtigen Ereignissen, die sie in unmittelbarer Nähe Hitlers miterlebt hat, z. B. vom 20. Juli 1944 und von den letzten Tagen im Bunker der Reichskanzlei. Wie wichtig sind bei solchen Ereignissen die Einzelheiten, die genauen Abläufe und Daten, der tatsächliche Wortlaut von Äußerungen für die Nachgeborenen und für die historische Forschung? Kann es positive oder negative Folgen haben, wenn diese Fakten mehr Gewicht erhalten als die „großen“ Zusammenhänge?

Aufgaben zur Vertiefung des Themas

Eine Gestaltungs-Aufgabe:

- ? Wie kann man mit dem Text von Traudl Junge einen Bildband oder einen Film gestalten, in dem als Kommentar läuft, was sie gesagt hat? Wie würde eine Fernsehsendung gestaltet sein, die ihren Text als „Vorlage“ verwendet? Und eine ergänzende Frage zu medialen Darstellungsweisen: Was verändert sich mit diesen verschiedenen Gestaltungsweisen gegenüber der Konzeption des Films?

Eine Recherche-Aufgabe:

- ? Was antworten Menschen, die den Nationalsozialismus noch erlebt haben, auf die Frage, ob man ihnen das Video mit dem Bericht von Traudl Junge vorführen darf? Was sagen sie dabei über den Nationalsozialismus? Was sagen sie über sich im Dritten Reich, was über Hitler, was über die Auseinandersetzung mit den Leistungen und Untaten des Dritten Reiches? Und eine ergänzende Frage zu Unterschieden der persönlichen Vergangenheitsbewältigung: Worin unterscheiden sich die Standpunkte von Traudl Junge und der befragten Mitbürger?



IM
TOTEN
WINKEL

HITLERS
SEKRETÄRIN

Materialien

Das Politische Testament Adolf Hitlers (in Auszügen), das Traudl Junge in den ersten Stunden des 29. April 1945 diktiert hat.



Mein *politisches Testament*

Seit ich 1914 als Freiwilliger meine bescheidenen Kräfte im ersten, dem Reich aufgezwungenen Weltkrieg einsetzte, sind nunmehr über dreißig Jahre vergangen.

In diesen drei Jahrzehnten haben mich bei all meinem Denken, Handeln und Leben nur die Liebe und Treue zu meinem Volk bewegt. Sie gaben mir die Kraft, schwerste Entschlüsse zu fassen, wie sie bisher noch keinem (!) Sterblichen gestellt worden sind. Ich habe meine Zeit, meine Arbeitskraft und meine Gesundheit in diesen drei Jahrzehnten verbraucht.

Es ist unwahr, dass ich oder irgend jemand anderer in Deutschland den Krieg im Jahr 1939 gewollt habe. Er wurde gewollt und angestiftet ausschließlich von jenen internationalen Staatsmännern, die entweder jüdischer Herkunft waren oder für jüdische Interessen arbeiteten ... Ich sterbe mit freudigem Herzen angesichts der mir bewussten unermesslichen Taten und Leistungen unserer Soldaten an der Front, unserer Frauen zu Hause, den Leistungen unserer Bauern und Arbeiter und dem in der Geschichte einmaligen Einsatz unserer Jugend, die meinen Namen trägt.

Dass ich ihnen allen meinen aus tiefstem Herzen kommenden Dank ausspreche, ist ebenso selbstverständlich, wie mein Wunsch, dass sie deshalb den Kampf unter keinen Umständen aufgeben mögen, sondern, ganz gleich wo immer, ihn gegen die Feinde des Vaterlandes weiterführen, getreu den Bekenntnissen eines großen Clausewitz. Aus dem Opfer unserer Soldaten und aus meiner eigenen Verbundenheit mit ihnen bis in den Tod wird in

der deutschen Geschichte so oder so einmal wieder der Same aufgehen zur strahlenden Wiedergeburt der nationalsozialistischen Bewegung und damit Verwirklichung einer wahren Volksgemeinschaft. Vor allem verpflichte ich die Führung der Nation und die Gefolgschaft zur peinlichen Einhaltung der Rassegesetze und zum unbarmherzigen Widerstand gegen den Weltvergifter aller Völker, das internationale Judentum.

Gegeben zu Berlin, den 29. April 1945,
4.00 Uhr Adolf Hitler.

Als Zeuge:

Dr. Joseph Goebbels Wilhelm Burgdorf
Martin Borman Hans Krebs.

Zitiert nach:

Max Domarus: Hitler, Reden und Proklamationen 1932-1945. B.11/2; Süddeutscher Verlag, München 1965 (S. 2236-2239)

Filme, abendfüllend

AUS EINEM DEUTSCHEN LEBEN – THEODOR KOTULLA, BR Deutschland 1967/77

DER GROSSE DIKTATOR – Charles Chaplin, USA 1940

HITLER, EINE KARRIERE – Christian Herrendoerfer + Joachim C. Fest, BR Deutschland 1976/77

IN JENEN TAGEN – Helmut Käutner, Deutschland 1947

DER LETZTE AKT (= Es geschah am 20. Juli = Aufstand gegen Hitler) – Georg W. Pabst, BR Deutschland 1955

MEIN KAMPF – ERWIN LEISER, Schweden 1959

SEIN ODER NICHTSEIN – Ernst Lubitsch, USA 1942

DIE WEISSE ROSE – Michael Verhoeven, BR Deutschland 1982

**Rundfunkansprache (in Auszügen), gehalten im März 1941,
in dem Monat, in dem Traudl Junge nach damaligem Recht volljährig wurde.**



Deutsche Hörer!

... Diesmal hört ihr meine eigene Stimme ... Es ist die Stimme eines Freundes, eine deutsche Stimme; die Stimme eines Deutschland, das der Welt ein anderes Gesicht zeigte und wieder zeigen wird als die scheußliche Medusenmaske, die der Hitlerismus ihm aufgeprägt hat. Es ist eine *warnende* Stimme, – euch zu warnen ist der einzige Dienst, den ein Deutscher wie ich euch heute erweisen kann; und ich erfülle diese ernste und tiefgeföhlte Pflicht, obgleich ich weiß, dass keine Warnung an euch ergehen kann, die euch nicht längst vertraut, nicht längst in eurem eigenen, im Grunde nicht zu betrögenden Wissen und Gewissen lebendig wäre. Euch warnen heißt: euch in euren eigenen schlimmen Ahnungen bestärken; es heißt: euch versichern, dass diese unheilvollen Ahnungen *wahr*, dass sie nur zu gerechtfertigt sind, – und diese Versicherung muss man euch geben; denn an die Erweckung allein eures Geföhles dafür, dass ihr fürchterlich falsche Wege geht, knüpft sich die Hoffnung, ihr könntet diese Wege vielleicht doch noch verlassen.

Die im letzten und tiefsten Sinne des Wortes *schlechten* Menschen, die euch föhren, wissen wohl, dass euch übel zumute bleibt bei allen Siegen, das ihr dem Blendwerk dieser Siege misstraut und dass euch vor der unmöglichen, undurchföhrbaren Sklavenhalterolle graut, die sie euch zumuten. Sie wissen, dass ihr euch nach Frieden, nach einem anständigen Zusammenleben mit den anderen Völkern der Erde, nach dem Ende des schauerlich unabhsehbaren Abenteuers des Hitler-Krieges sehnt, und darum suchen sie mit allen Kräften Stimmungskapital zu schlagen

aus den Erfolgen, die ihre Verbrechen ihnen noch einbringen und die nichts weiter als neue hoffnungslose Verbrechen sind ... Den Widerstand Englands, den Beistand, den Amerika ihm leiht, brandmarken eure Föhrer als »Kriegsverlängerung«. Sie verlangen »Frieden«. Sie, die vom Blute des eigenen Volkes und anderer Völkern triefen, wagen es, dieses Wort in den Mund zu nehmen, Friede – damit meinen sie: Unterwerfung, die Legalisierung ihrer Verbrechen, die Hinnahme des menschlich Unertrögliehen. Aber das ist nicht möglich. Mit einem Hitler gibt es keinen Frieden, weil er des Friedens von Grund auf unfähig und weil dieses Wort in seinem Munde nur eine schmutzige, krankhafte Lüge ist – wie noch jedes Wort es war, das er je gab und sprach. Solange Hitler und sein Brandstifter-Regime bestehen, werdet ihr Deutsche keinen Frieden haben, nie, unter keinen Umständen. Immer wird es weitergehen müssen, wie jetzt, mit den trostlosen Gewalttaten, sei es auch nur, um die Rachegeister zu bannen, sei es nur, damit der riesengroß heranwachsende Hass euch nicht verschlinge. Euch warnen, Deutsche, heißt, euch in euren eigenen schlimmen Ahnungen bestärken, Ich kann nicht mehr tun.

Zitiert nach:

Thomas Mann:
Deutsche Hörer!
Radiosendungen
nach Deutschland
aus den Jahren
1940 bis 1945;
Fischer, Frankfurt
1987 (S. 22-24)

Literaturhinweise

Unmittelbar zum Film

Über die im Film dargestellten Jahre im Leben von Traudl Junge berichtet das Buch von Traudl Junge: Bis zur letzten Stunde, Hitlers Sekretärin erzählt ihr Leben; Claasen, München 2002

Menschen, die wie Traudl Junge 1920 geboren wurden, antworten auf die Frage „Haben Sie Hitler gesehen?“ in: Walter Kempowski: „Haben Sie Hitler gesehen? – Deutsche Antworten“, Hanser, München 1973

Statements zum Nationalsozialismus und der nationalsozialistischen Zeit von Menschen, die wie Traudl Junge 1920 geboren wurden, findet man bei Guido Knopp: Hitlers Kinder, Bertelsmann, München 2000

Eine Rundfunkansprache von Thomas Mann über die Verantwortung und Schuld der Deutschen, gehalten in dem Monat, in dem Traudl Junge nach damaligem Recht volljährig wurde, ist abgedruckt in: Thomas Mann: Deutsche Hörer! Radiosendungen nach Deutschland aus den Jahren 1940 bis 1945; Fischer, Frankfurt 1987

Für den 29. April 1945, an dem Hitler Traudl Junge sein Politisches Testament diktieren hat, gibt es aus dem inzwischen von der britischen Armee besetzten Münster lesenswerte Tagebuch-Eintragungen zu dem, was den Deutschen nun über das Regime bekannt und bewusst wird, bei Paulheinz Wantzen: Das Leben im Krieg 1939-1946, aufgezeichnet in der damaligen Gegenwart; Verlag „Das Dokument“, Bad Homburg 2000

Das Politische Testament Adolf Hitlers, das er Traudl Junge in den ersten Stunden des 29. April 1945 diktieren hat, ist

nachlesbar bei Max Domarus: Hitler, Reden und Proklamationen 1932-1945, Bd. II/2; Süddeutscher Verlag, München 1965

Der Aufruf der „Weißen Rose“, mitverfasst von Sophie Scholl, auf die Traudl Junge sich am Ende des Films bezieht, ist zitiert bei Walther Hofer: Der Nationalsozialismus, Dokumente 1933-1945, Fischer, Frankfurt/M 1982

Einschlägige Literatur

Hannsmann, Margarete: Der helle Tag bricht an, Ein Kind wird Nazi. Goldmann, München 1991

Kershaw, Ian: Hitler 1889-1936 und Hitler 1936-1945. Deutsche Verlags-Anstalt, München/Stuttgart 1998 und 2000 (die neueste große Biografie mit weiterführender Literatur)

Linge, Heinz: Bis zum Untergang, Als Chef des persönlichen Dienstes bei Hitler: Hg. v. W. Maser; München/Berlin 1980

Maschmann, Melitta: Fazit, Mein Weg in die Hitlerjugend. dtv 1970

Ruhl, Klaus-Jörg: Unsere verlorenen Jahre, Frauenalltag in Kriegs- und Nachkriegszeit 1939-1949 in Berichten, Dokumenten und Bildern. Luchterhand, Darmstadt 1985

Schmidt, Maruta/Dietz, Gabi (Hg.): Frauen unterm Hakenkreuz, Eine Dokumentation. dtv 1985

Was ist ein Kino-Seminar?



Ein Kino-Seminar kann Möglichkeiten eröffnen, Filme zu verstehen. Es liefert außerdem die Chance zu fächerübergreifendem Unterricht für Schüler schon ab der Grundschule ebenso wie für Gespräche und Auseinandersetzungen im außerschulischen Bereich. Das Medium Film und die Fächer Deutsch, Gemeinschafts- und Sachkunde, Ethik und Religion können je nach Thema und Film kombiniert und verknüpft werden.

Umfassende Information und die Einbeziehung der jungen Leute durch Diskussionen machen das Kino zu einem lebendigen Lernort. Die begleitenden Film-Hefte sind Grundlage für die Vor- und Nachbereitung.

Filme spiegeln die Gesellschaft und die Zeit wider, in der sie entstanden sind. Basis und Ausgangspunkt für ein Kino-Seminar sind aktuelle oder themenbezogene Filme, z. B. zu den Themen: Natur, Gewalt, Drogen oder Rechtsextremismus.

Das Kino eignet sich als positiv besetzter Ort besonders zur medienpädagogischen Arbeit. Diese Arbeit hat innerhalb eines Kino-Seminars zwei Schwerpunkte.

1. Filmsprache

Es besteht ein großer Nachholbedarf für junge Menschen im Bereich des Mediums Film. Filme sind schon für Kinder ein faszinierendes Mittel zur Unterhaltung und Lernorganisation.

Es besteht aber ein enormes Defizit hinsichtlich des Wissens, mit dem man Filme beurteilen kann.

Was unterscheidet einen guten von einem schlechten Film?

Welche formale Sprache verwendet der Film?

Wie ist die Bildqualität zu beurteilen?

Welche Inhalte werden über die Bildersprache transportiert?

2. Film als Fenster zur Welt

Über Filme werden viele Inhalte vermittelt:

Soziale Probleme einer multikulturellen Gesellschaft, zwischenmenschliche Beziehungs- und Verhaltensmuster, Geschlechterrollen, der Stellenwert von Familie und Peergroup, Identitätsmuster, Liebe, Glück und Unglück, Lebensziele, Traumklischees usw.

Die in einem Kino-Seminar offerierte Diskussion bietet Kindern und Jugendlichen die Möglichkeit, gesellschaftliche Problembereiche und die im Film angebotenen Lösungsmöglichkeiten zu erkennen und zu hinterfragen. Sie können sich also bewusst zu den Inhalten, die die Filme vermitteln, in Beziehung setzen und ihren kritischen Verstand in Bezug auf Filmsprache und Filminhalt schärfen.

Das ist eine wichtige Lernchance, wenn man bedenkt, dass Filme immer stärker unsere soziale Realität beeinflussen und unsere Lebenswelt prägen.

50 Jahre Bundeszentrale für politische Bildung

Im Jahr 2002 feiert die Bundeszentrale für politische Bildung/bpb ihr 50-jähriges Bestehen. Am 25. November 1952 wurde sie als Bundeszentrale für Heimatdienst gegründet und erhielt 1963 ihren jetzigen Namen. 50 Jahre bpb stehen für 50 Jahre Bildungsarbeit zur Stärkung und Fortentwicklung der Zivilgesellschaft. Ziel der bpb ist es, mit ihrer Arbeit und ihren Bildungsangeboten Werte wie Demokratie, Pluralismus und Toleranz im Bewusstsein der Bevölkerung zu festigen. Ihre Bildungsangebote greifen sowohl historische als auch aktuelle gesellschaftliche und politische Ereignisse oder Debatten auf. Ihre Aufgabe erfüllt die bpb in eigener gesellschaftspolitischer, pädagogischer und publizistischer Verantwortung. Zu den Grundsätzen ihrer Arbeit zählen Überparteilichkeit und wissenschaftliche Ausgewogenheit.

Zu ihrem 50-jährigen Jubiläum bereitet die bpb eine Reihe öffentlicher Aktivitäten vor, darunter die „bpb: tour 2002“. Von Mai bis August 2002 wird ein bpb-Truck quer durch Deutschland fahren und an 27 Orten politische Bildung erlebbar und erfahrbar machen. Die „bpb: tour 2002“ ist konzipiert als Bildungs-, Informations- und interdisziplinäre Kommunikationsplattform. Vor Ort werden die Angebote der bpb, aber auch die Arbeit lokaler gesellschaftlicher und politischer Initiativen präsentiert.

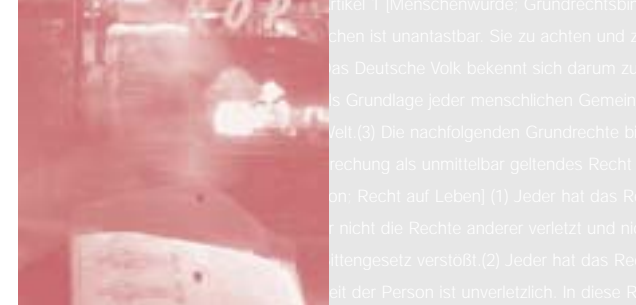
Die bpb wird das Jahr 2002 nutzen, um neue Zielgruppen zu erschließen und weiterhin für eine Stärkung der gesellschaftlichen Akzeptanz von politischer Bildung einzutreten. Im Zeitalter der elektronischen Medien stellt sie sich den erhöhten Anforderungen an schnelle und fundierte Information durch einen Ausbau ihrer Online-Angebote und audiovisuellen Produkte.

50 Jahre bpb – 50 Jahre eine gute Adresse für politische Bildungsarbeit

Bundeszentrale für politische Bildung

Berliner Freiheit 7 Tel 018 88 / 5 15 - 0 info@bpb.de
53111 Bonn Fax 018 88 / 5 15 - 113 www.bpb.de

50 Jahre



Die Bundeszentrale für politische Bildung stellt in einer immer komplexer werdenden Welt aktuelle Wissensinhalte zur politischen Orientierung zur Verfügung. Mit ihren Bildungsangeboten fördert sie das Verständnis politischer Sachverhalte, festigt das demokratische Bewusstsein und stärkt die Bereitschaft zur politischen Mitarbeit. Aktuelle und historische Themen greift sie mit Veranstaltungen, Printprodukten, audiovisuellen und Online-Produkten auf. Veranstaltungsformate der bpb sind Kinoseminare, Studienreisen, Wettbewerbe, Kongresse, Messen, Ausstellungen, Tagungen, Festivals und Kulturveranstaltungen sowie Events und Journalistenweiterbildungen. Als eine Institution der staatlich verfassten politischen Bildung fördert die bpb außerdem mehr als 300 Träger der politischen Bildung.